

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

dehnung gleich der unserer ganzen ersten Armee. Wir werden jetzt mit ungefähr 48 Bataillonen einen Abschnitt dieser Front angreifen, der nur von etwa drei deutschen Bataillonen verteidigt wird. Am ersten Tag des Kampfes werden die Deutschen voraussichtlich höchstens noch vier weitere Bataillone zur Verstärkung für den Gegenangriff heranziehen können. Schnelligkeit ist daher die Hauptsache, um dem Feind zuvorzukommen und um Erfolg zu haben, ohne schwere Verluste zu erleiden.

Niemals in diesem Kriege hat es einen günstigeren Augenblick für uns gegeben, ich bin des Erfolges ganz gewiß. Seine Größe jedoch hängt von der Schnelligkeit und Entschlossenheit unseres Vorgehens ab.

Wenn wir auch in Frankreich fechten, so wollen wir uns doch immer vor Augen halten, daß wir für die Erhaltung des britischen Reiches kämpfen und für den Schutz unserer Heimat gegen die planmäßige Barbarei des deutschen Heeres. Wir müssen alle zu dem Erfolge beitragen und wie Männer für Altenglands Ehre kämpfen.“

Die Kampfbegeisterung war denn auch im englischen Heere groß. „Wir hatten zum ersten Male Gelegenheit, dem Feinde in gleicher Stärke zu begegnen,“ schreibt ein Engländer in einem Briefe, den die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht hat: „Die Jnder standen wie auf Kohlen, sie tanzten und brüllten wie verrückt. Jeder einzelne war der Eintönigkeit des Schützengrabens überdrüssig und sehnte sich nach etwas Anregendem.“

Um 7 Uhr begann die Beschießung, 350 Kanonen feuerten gleichzeitig auf kurzes Ziel. Es war das schlimmste Getöse, das ein Soldat jemals zu hören bekommen hat. Die Gräben und Barrikaden zitterten, und die Flammen der platzenden Granaten blitzten an allen Ecken und Enden auf. Es war schwer, unsere Männer zurückzuhalten und am Feuern zu verhindern. Unsere Offiziere bestanden darauf, daß sie am Boden der Laufgräben zusammengekauert blieben, bis der Befehl zum Angriff kam, andernfalls wären sie von unserer eigenen Schrapnellfeuer getroffen worden. Die Beschießung dauerte dreiviertel Stunden, dann ertönte eine Signalpfeife, und unsere Soldaten stürzten aus den Gräben mit aufgepflanzten Bajonetten, Offiziere voran. Sie legten im Lauf die 200 Meter zurück, die zwischen den deutschen und englischen Stellungen lagen, wobei sie unausgesetzt dem heftigen Feuer der versteckt aufgestellten deutschen Maschinengewehre ausgesetzt waren. Wir feuerten nicht, denn Schießen nimmt Zeit in Anspruch. Es war nur ein rasender Sturmloaf in offener Formation. In der ersten Linie fanden wir nur Tote und Verwundete. Immer weiter über die Gefallenen hinweg in die zweite Linie, die sich ungefähr 100 Meter hinter der ersten befand. Mit lauten Hurruufen stürzten uns die Deutschen in Schwärmen entgegen, ebenso sehr auf einen Kampf brennend wie wir selbst. Man ging mit Gewehren und Bajonetten gegeneinander los, ein Kampf entbrannte Mann gegen Mann, Schüsse aus nächster Nähe, dann der kalte Stahl. Die Gurkhas grinften und stachen drauf los. Ganze Bataillone lösten sich von den Verbänden und kämpften unabhängig unter ihrem eigenen Obersten. Jede noch so wichtige Mauer war eine kleine Festung geworden, hinter der ein mörderisches Maschinengewehr arbeitete, und jede Mauer mußte einzeln genommen werden. Die Deutschen bildeten eine dritte Linie, etwa 400 Meter hinter der zweiten, und auch diese mußte erobert werden.“

Ähnlich nur viel ausführlicher lautet der Bericht des von der englischen Regierung nach der Front entsandten offiziellen Beobachters des „Augenzeugen“. Er schreibt: „Nachdem das Signal zum Sturm gegeben worden war, waren in weniger als einer halben Stunde beinahe alle Reihen deutscher Laufgräben an und um Neuve-Chapelle in unseren Händen. Außer an einer Stelle wurde kaum Widerstand geleistet; denn die Laufgräben, die hier und da durch das Geschützfeuer buchstäblich weggeeggt worden waren, lagen voll Toter und